

Uniklinik RWTH Aachen setzt nationale und internationale Standards in der modernen Schlaganfalltherapie

Aachen, 15.02.2016 – Zwei Studien der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie und der Klinik für Neurologie an der Uniklinik RWTH Aachen zur Akutbehandlung des ischämischen Schlaganfalls wurden jüngst in den renommierten Fachzeitschriften „European Journal of Neurology“ und „Journal of Neurology“ veröffentlicht.

Nachdem im Oktober 2014 die Ergebnisse der niederländischen multizentrischen randomisierten MR Clean Studie erstmals weltweit den Zusatznutzen der Stent-gestützten mechanischen Rekanalisation bei der Akutbehandlung von Schlaganfallpatienten mit Verschlüssen großer Gehirngefäße zeigten, konnte das Neurovaskuläre Zentrum Aachen in einer prospektiven Untersuchung der Jahre 2010-14 nachweisen, dass im Behandlungsalltag des UKA mit einem überdurchschnittlich alten Patientenkollektiv eine höhere Behandlungsrate sowie vergleichbare oder bessere Behandlungsergebnisse erzielt wurden. In jüngerem Alter (< 70 Jahren) verblieben 2 von 3 Betroffenen lediglich mit einer leichtgradigen bzw. nicht relevanten Beeinträchtigung oder ohne Symptome.

Seit Etablierung (Februar 2010) und Weiterentwicklung der Methode am UKA durch Prof. Martin Wiesmann, Direktor der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, steigen die jährlichen Anwendungszahlen der mechanischen Rekanalisation von Gehirngefäßen. Im Jahr 2015 konnten knapp 150 Schlaganfallpatienten mit dieser Methode behandelt werden.

In einem Haus der Maximalversorgung sind stationäre Patienten durch ihre Grund- und Vorerkrankungen sowie durch diagnostische und therapeutische Interventionen im besonderen Maße schlaganfallgefährdet. Zudem ist in vielen Fällen die schnelle Diagnosestellung erschwert, z.B. bei narkotisierten und beatmeten Patienten, und die Standardtherapie – die intravenöse Gabe von rekombinatem tissue Plasminogen Activator (rtPA/Alteplase) („systemische Lysetherapie“) – nach größeren Operationen oder unter Medikation mit Marcumar oder anderen gerinnungshemmenden Medikamenten kontraindiziert. In einer retrospektiven Auswertung des UKA der Jahre 2010-14 waren knapp 10% der jährlichen Schlaganfälle im Krankenhaus erworbene Schlaganfälle. Zudem zeigten bestimmte Erkrankungen und deren Behandlung ein überdurchschnittliches hohes Risiko für die Entwicklung eines Schlaganfalls. Für diese besonderen Konstellationen erscheint die interventionelle Thrombektomie überproportional häufig eine sinnvolle und mitunter die einzige Behandlungsoption zu sein.

Prof. Jörg B. Schulz, Direktor der Klinik für Neurologie, zieht folgendes Fazit: „Beide Studien sind für das UKA außerordentlich wichtig. Bislang ist es kaum einem einzelnen Zentrum gelungen, die Ergebnisse der kontrollierten Studien im Behandlungsalltag zu bestätigen. Zusammen mit den Angaben des Verbandes der Universitätsklinika Deutschlands, die das UKA als Universitätsklinikum mit der höchsten Lyserrate der vergangenen Jahre listet, verdeutlicht diese Studie, dass die Zusammenarbeit im Neurovaskuläre Zentrum Aachen zwischen dem Rettungsdienst der Stadt Aachen, der interdisziplinären Notaufnahme, der Neurologie und der

Neuroradiologie in der Schlaganfallrettungskette des UKA hervorragend funktioniert. Für in Krankenhäusern aufgetretene Schlaganfälle gilt, dass wir sie früher identifizieren müssen, da es Behandlungsoptionen gibt. Hier bemühen wir uns, um die Früherkennung und die Umsetzung effizienterer Abläufe. Schlußendlich werden wir unserer Kompetenzen konsequent in das neu gegründete Neurovaskuläre Netzwerk der Region Aachen einbringen, damit Patienten in der gesamten Region profitieren.“

Die erwähnten Studien finden Sie hier:

O. Nikoubashman, M. Jungbluth, K. Schürmann, M. Müller, B. Falkenburger, S. C. Tauber, M. Wiesmann, J. B. Schulz, and A. Reich, “Neurothrombectomy in acute ischaemic stroke: a prospective single-centre study and comparison with randomized controlled trials,” [Eur J Neurol](#), pp. n/a–n/a, Feb. 2016.

K. Schürmann, O. Nikoubashman, B. Falkenburger, S. C. Tauber, M. Wiesmann, J. B. Schulz, and A. Reich, “Risk profile and treatment options of acute ischemic in-hospital stroke,” [J. Neurol.](#), pp. 1–10, Jan. 2016.

Pressekontakt :

Uniklinik RWTH Aachen
Dr. Mathias Brandstädter
Leitung Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Telefon: 0241 80-89893
Fax: 0241 80-3389893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AÖR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.400 Betten rund 45.000 stationäre und 200.000 ambulante Fälle im Jahr.